



Sie ist zwar klein und fein, ihr Stich kann aber eine unerfreuliche Wirkung haben.

EINE BESONDERS STECHFREUDIGE PLAGGE

Die Asiatische Tigermücke breitet sich in der Schweiz aus. Weshalb dieses Insekt mehr als nur lästig ist, wie es sich von der Hausmücke unterscheidet und wie es bekämpft werden kann.

— Text Ginette Wiget

Sie ruinieren die Magie lauer Sommerabende und stören die Nachtruhe. Und sie sorgen dafür, dass friedliebende Menschen zu Furien werden, die wild um sich schlagen. Mücken sind, kurz gesagt: eine Plage.

Besonders unbeliebt ist die Asiatische Tigermücke, die längst nicht mehr nur in tropischen Gefilden vorkommt. Sie sticht auch tagsüber zu, und zwar mehrfach hintereinander.

Da sie zudem zahlreiche tropische Krankheitserreger übertragen kann, insbesondere das Chikungunya-, Dengue- und Zika-Virus, ist sie in vielen Ländern eine grosse Gesundheitsgefahr. Bei Dengue kann es selten zu schweren Krankheitsverläufen wie inneren Blutungen kommen, bei Chikungunya zu monate-



PIE MÜLLER,
Insektenforscher, Schweizerisches Tropen- und Public-Health-Institut.



ESTHER KÜNZLI,
Infektiologin, Schweizerisches Tropen- und Public-Health-Institut.

lang anhaltenden Gelenkschmerzen. Das Zika-Virus ist vor allem für Schwangere und Ungeborene gefährlich.

In der Schweiz sei die Lage weniger bedrohlich, beruhigt die Infektiologin Esther Künzli vom Schweizerischen Tropen- und Public-Health-Institut (Swiss TPH). «Hierzulande ist das Risiko gering, sich durch einen Stich der Tigermücke eine Tropenkrankheit einzufangen.»

Eine Übertragung ist theoretisch möglich, wenn jemand von einer Tigermücke gestochen wird, die zuvor einen zurückgekehrten, kranken Tropen-Urlauber gestochen hat. «Ein solcher Fall wurde in der Schweiz bislang nicht beobachtet», sagt Esther Künzli. Aber in Ländern wie Frankreich, Spanien oder Italien



VIER TYPISCHE MERKMALE EINER TIGERMÜCKE

1

Eine weisse Linie verläuft von den Augen bis zum Rücken.

2

Das letzte Segment der Hinterbeine ist weiss gefärbt.

3

Die Enden der Taster sind weiss gefärbt.

4

Alle Beine weisen weisse Schuppen auf, die als Ringe wahrgenommen werden.

ASIATISCHE TIGERMÜCKE

LATEINISCHER NAME Aedes albopictus	Wasser wie Giesskannen. Dort entwickeln sie sich in einer Woche zur Mücke.	VERHALTEN Beharrlich und äusserst aggressiv
GRÖSSE 5–10 Millimeter	BESONDERHEITEN Nur die Weibchen stechen zu, oft mehrmals hintereinander. Und zwar hauptsächlich in den frühen Morgenstunden und am späten Nachmittag bis Abend.	GESUNDHEITS-RISIKEN Können Krankheitserreger übertragen wie Dengue-, Chikungunya- und Zika-Viren. In der Schweiz gab es bisher noch keinen Krankheitsfall, ausgelöst durch einen Tigermückenstich.
HERKUNFT Südostasien	AKTIVITÄT Tagsüber	
LEBENSRAUM Ursprünglich im Wald. Bei uns kommen sie oft in Siedlungsgebieten vor. Ihre Eier kleben sie an den Rand von Gefässen mit stehendem		

So gross sind sie im Grössenvergleich mit einem Fünfräppler.

58 SCHWEIZER FAMILIE 24/2024

Fotos: Getty Images, Alamy

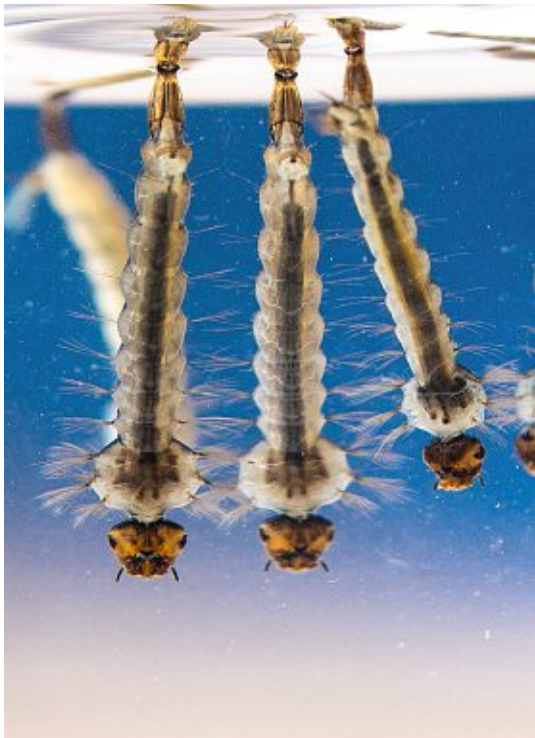
SCHWEIZER FAMILIE 24/2024 59

Die Gemeine Hausmücke sticht am Abend oder in der Nacht zu.

GEMEINE HAUSMÜCKE

LATEINISCHER NAME Culex pipiens	Mücke auch gern zum Überwintern.	Sekunden, um sicherzugehen, dass sie nicht bemerkt wurde.
GRÖSSE 5–7 Millimeter	BESONDERHEITEN Nur die weibliche Stechmücke sticht zu.	GESUNDHEITS-RISIKEN Kann das West-Nil-Virus von Zugvögeln auf Menschen übertragen. Bislang ist kein Krankheitsfall in der Schweiz bekannt.
HERKUNFT Unbekannt, heute weltweit verbreitet	AKTIVITÄT Dämmerungs- und nachtaktiv	
LEBENSRAUM Fühlt sich in der Nähe von Gebäuden wohl. Diese nutzt die	VERHALTEN Nach der Landung auf dem Menschen wartet sie einige	

Larven der Asiatischen Tigermücke in Atemposition an der Wasseroberfläche.



Bei gefüllten Giesskannen lauert die Gefahr, dass Mücken ihre Brut platzieren. Daher zwischen dem Benutzen umkehren.



Gut gemeint und auch gut gemacht ist es, wenn der mit Wasser gefüllte Pflanzenuntersetzer einmal pro Woche geleert wird.

kam es auf diese Weise schon zu einzelnen Fällen und kleineren Ausbrüchen von Dengue- und Chikungunya-Fieber.

Der Klimawandel führt dazu, dass Tropenkrankheiten dereinst auch hierzulande zu einem grösseren Gesundheitsproblem werden könnten. Denn dank milderem Winter und höheren Sommertemperaturen vermehren sich Tigermücken und die Viren in ihnen besser. Deshalb versuchen Fachleute und Behörden, die Ausbreitung der Tigermücke zu bekämpfen. «Auch ihre Stechfreudigkeit am helllichten Tag ist Grund genug, gegen sie vorzugehen», sagt der Insektenforscher und Mücken-Experte Pie Müller vom Swiss TPH.

Fallen auf Strassen aufgestellt

Kaum jemand in der Schweiz kennt die Tigermücken so gut wie Pie Müller. Im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt und verschiedener kantonomer Behörden überwacht er mit seinem Team die Tigermücken in unserem Land. «Um herauszufinden, wo sie vorkommen, haben wir schon

vor Jahren entlang der Hauptverkehrsachsen Fallen installiert», sagt er. Denn eingeschleppt werden die Mücken meist in Fahrzeugen. Auch kritische Orte wie Campingplätze, Fernbusstationen oder Bahnhöfe werden überwacht. Die Tigermücken in der Schweiz stammen aus Italien, wie die Forschenden vermuten. «Die Insekten wurden mit Altreifenlieferungen, in denen sich Eier befanden, aus den USA nach Italien eingeschleppt», erklärt Pie Müller. Hierzulande hat sich die Tigermücke vor allem in Basel und im Tessin ausgebreitet. «Dort können die Leute im Sommer teilweise tagsüber nicht mehr in Ruhe im Garten sitzen», sagt Pie Müller. Dass die Mücken vorwiegend in Basel und im Tessin zu finden sind, liegt zum einen daran, dass diese Orte an der Transitstrecke zwischen Nord- und Südeuropa liegen. Zudem gehören sie zu den wärmeren Regionen der Schweiz, was den Insekten entgegenkommt.

In Südostasien, ihrer ursprünglichen Heimat, brütet die Tigermücke vor allem in Baumhöhlen.

DAS HilFT BEI MÜCKENSTICHEN

Was tun bei einem Stich?

Wer gestochen wird, greift am besten zu einer juckreizstillenden, abschwellenden Salbe. Auch Kühlung, zum Beispiel mit Eiskwürfeln, kann Linderung verschaffen. Sind die Schwellung und der Juckreiz ausgeprägt, empfiehlt die Ärztin Esther Künzli eine kortisonhaltige Creme und allenfalls die Einnahme eines Antihistaminikums.



Eine abschwellende Salbe macht Stiche erträglich.

Gegen den Juckreiz gibt es ein einfaches Mittel: Wärme. Sie zerstört die Eiweisse des Mückenspeichels, die das Jucken verursachen. Im Handel gibt es spezielle Wärmestifte, deren Spitze auf den Stich gehalten wird. «Sie wirken allerdings nur, wenn sie sofort angewendet werden», sagt Esther Künzli. Alternativ kann man

auch einen Metalllöffel kurz in 50 Grad warmes Wasser tauchen und danach für einige Sekunden auf den Stich drücken. Achtung: Der Löffel darf nicht zu heiss werden, damit keine Verbrennungen entstehen.

Auch wenn es schwerfällt, sollten wir nicht kratzen. Denn damit vergrössert sich die Einstichstelle, Bakterien können leichter eindringen und Infektionen auslösen. Bei zunehmender Rötung und Schwellung sowie Schmerzen ist ein Arztbesuch ratsam.

So vermeiden Sie Mückenstiche

Reiben oder sprühen Sie unbedeckte Hautstellen mit einem Insektenschutzmittel ein. Bewährt haben sich die beiden Wirkstoffe DEET und Icaridin. Daneben gibt es den natürlichen Wirkstoff Zitroneneukalyptusöl. «Dieser schützt ebenfalls, aber weniger lang», sagt Esther Künzli. «Achten Sie darauf, dass Sie solche Mittel nach der Sonnencreme auftragen.»

Tragen Sie lockere, helle Kleidung. Sie können sie mit einem wasserfesten Insektizid (zum Beispiel Permethrin) besprühen. Dies ist vor allem in den Tropen sinnvoll. Zahlreiche Hausmittel wie Nelken, Zitronen oder Insektenkerzen versprechen, die Mücken fernzuhalten. «Sie nützen jedoch alle nichts», sagt Esther Künzli. Auch der Geruch von Knoblauch verschreckt höchstens unsere Liebsten, aber keine Mücken.

Montieren Sie ein Mückengitter vor Fenstern und Türen. Diese sind relativ einfach zu befestigen. So können Sie tagsüber lüften und nachts das Fenster offen lassen, ohne von den Mücken gestochen zu werden.



Das regelmässige Auftragen von Insektenschutzmittel hilft gegen lästige Stiche.



Mit einem Wärmestift kann Abhilfe gegen den Juckreiz geschaffen werden.

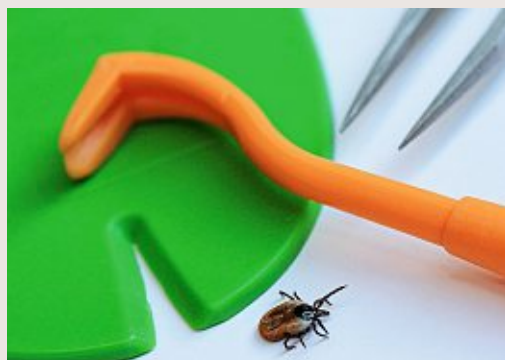
ACHTUNG, ZECKEN!

Mücken sind lästig, übertragen aber hierzulande bis jetzt kaum Krankheiten. Anders die Zecken. Sie können Borreliose-Bakterien weitergeben, die Gelenksbeschwerden auslösen und im schlimmsten Fall Organe und das Nervensystem schädigen. Typisch für eine Borreliose-Infektion ist eine ringförmige Rötung. Rechtzeitig erkannt, kann die Krankheit mit Antibiotika behandelt werden.

Eine weitere Krankheit, die Zecken übertragen können, ist die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME). Dabei handelt es sich um eine virale Erkrankung, die zu einer Hirn- und Hirnhautentzündung führen kann.

Gegen das FSME-Virus gibt es eine wirksame Impfung. Sie wird allen Menschen ab drei Jahren empfohlen, die in einem FSME-Risikogebiet leben oder sich zeitweise dort aufhalten. Die ganze Schweiz, mit Ausnahme des Kantons Tessin, gilt inzwischen als FSME-Risikogebiet.

Übertragen werden die Krankheiten vom Gemeinen Holzbock, der häufigsten Zeckenart in der Schweiz. Aufgrund der Klimaerwärmung verbreiten sich aber auch tropische Arten. So wurde in den Medien in letzter Zeit vor der tropischen Hyalomma-Zecke gewarnt. Sie ist mit rund zwei Zentimetern



Mit einer Pinzette, einer speziellen Karte oder Zange die Insekten vorsichtig entfernen.

doppelt so gross wie der Gemeine Holzbock und geht aktiv auf die Jagd, anstatt auf das Opfer zu warten. Hyalomma-Zecken können Fleckfieber und das Krim-Kongo-Fieber übertragen. Fleckfieber verursacht grippe-ähnliche Beschwerden sowie einen Hautausschlag und kann zum Tod führen, wenn es nicht mit Antibiotika behandelt wird.

Lange Hosen, geschlossene Kleider und Anti-Zecken-Spray sind die beste Prävention.

Das Krim-Kongo-Fieber kann bei einem schweren Verlauf innere Blutungen verursachen und ebenfalls tödlich enden. In der Schweiz ist bis jetzt kein Krankheitsfall bekannt. Die Zecke kommt noch äusserst

selten vor, doch Fachleute befürchten, dass sie mittelfristig zu einem Problem werden könnte.

Um sich vor Zeckenstichen zu schützen, helfen folgende Tipps für den Besuch im Wald oder am Waldrand: Lange Hosen und geschlossene Schuhe tragen. Kleider, Schuhe und frei liegende Haut mit einem Anti-Zecken-Spray besprühen.

Zu Hause den Körper sofort nach Zecken absuchen. Besonders häufig sind sie auf feuchtwarmen, dünnen Hautpartien zu finden, wie Achselhöhlen, Schultern, Nacken, Haaransatz, Bauchnabel, Kniekehle und Armbeuge. Bei Kindern auch die Kopfhaut untersuchen.

Die Zecke mit einer Pinzette oder mit einer Zeckenkarte herausziehen und den Stich in den nächsten vier Wochen beobachten. Bei Rötungen, Kopf- und Gelenkschmerzen oder grippeartigen Symptomen ist ein Arztbesuch nötig.

Mehr zum Schutz vor Zecken: zecken-stich.ch



Moskitonetze bieten den besten Mückenschutz bei offenem Fenster.

«Sie klebt ihre winzigen Eier oberhalb der Wasseroberfläche an die Innenseiten der Höhle», erklärt der Mücken-Experte Müller. «Wenn es regnet, steigt der Wasserspiegel, und die Larven schlüpfen aus den Eiern.» Da Waldgebiete zunehmend von Siedlungsräumen verdrängt werden, hat sich die Tigermücke den neuen Gegebenheiten angepasst. In städtischen Gebieten brütet sie am Innenrand von Gefässen, die mit Wasser gefüllt sind. Zum Beispiel in alten Autoreifen, Regentonnen, Pflanzenuntersetzern oder Aschenbechern. «Jeder von uns kann deshalb dazu beitragen, die Mücken zu bekämpfen, indem er die Brutmöglichkeiten beseitigt», sagt Pie Müller. Er rät, auf folgende Punkte zu achten:

- Mit Wasser gefüllte Pflanzenuntersetzer einmal pro Woche leeren, keine Aschenbecher, vollen Giesskannen oder mit Wasser gefüllten Sandeimerchen stehen lassen. Stattdessen leeren und umgedreht lagern.
- Das Wasser in Tränken für Igel und Vögel einmal pro Woche austauschen. Dasselbe gilt für kleine Planschbecken. Regentonnen mit einem Mückennetz abdecken.
- Abgestandenes Wasser nicht in den Gully giessen, sondern direkt auf den Boden kippen.
- Teiche und Schwimmbecken im Garten sind keine Brutstätten für Tigermücken, weil diese kleinere Wasserstellen bevorzugen und in Teichen von anderen Tieren gefressen werden.

Mit Glas fangen und einfrieren

Hilfreich ist es auch, den Behörden zu melden, wenn das Insekt irgendwo gesichtet wird.

«Eine Tigermücke ist schwierig zu erkennen. Denn es gibt andere Mücken, die schwarz-weiss gestreift sind.»

Pie Müller, Insektenforscher

«Eine Tigermücke von blossen Auge zu erkennen, ist nicht einfach», sagt Pie Müller. «Es gibt andere Mückenarten, die auch schwarz-weiss gestreift sind.» Wer glaubt, eine Tigermücke entdeckt zu haben, kann versuchen, sie zu fotografieren, und das Foto dem Schweizerischen Mückennetzwerk senden (siehe Link am Ende des Artikels). Wenn möglich, sollte die Mücke für Rückfragen aufbewahrt werden. Dazu wird sie am besten in einem Glas eingefangen und über Nacht eingefroren.

Für die Bekämpfung sind in der Schweiz die Kantone zuständig. Ausser auf Informationskampagnen für die Bevölkerung setzen sie auf verschiedene Strategien. In Basel-Stadt wurden in den letzten Jahren punktuell natürliche Insektizide an Private abgegeben, um damit schwer zugängliche Brutorte wie Regenrinnen und

Schlammsammler zu behandeln. Und im Tessin läuft ein Versuch, sterilisierte männliche Mücken freizusetzen, die sich mit weiblichen Mücken paaren. So entsteht kein Nachwuchs.

Verschwinden werde das lästige Insekt trotz allem nicht, sagt Pie Müller. «Aber die Massnahmen sorgen dafür, dass sich die Tigermücke nicht allzu sehr ausbreitet oder dass sie im besten Fall zurückgedrängt wird.»

LINKS

Schweizerisches Mückennetzwerk:

zanzare-svizzera.ch

Wissenswertes zur Tigermücke:

swisstph.ch/tigermuecke

Infos vom BAG zu Krankheiten, die durch Mücken und Zecken übertragen werden:

tinyurl.com/SF-Muecken

ANZEIGE

GÜRTELROSE?

GÜRTELROSE IST EINE INFEKTIONSKRANKHEIT, DIE SICH DURCH EINEN MEIST STARK SCHMERZENDEN, JUCKENDEN HAUTAUSSCHLAG MIT BLÄSCHEN BEMERKBAR MACHT.

Wer Windpocken hatte, kann Gürtelrose bekommen. Mehr als 99% der über 40-Jährigen tragen das Virus in sich. Mit dem Alter steigt das Risiko für einen Ausbruch deutlich. Gürtelrose und insbesondere neurologische Komplikationen können den Alltag über Wochen oder Monate einschränken.

Sind Sie 50 oder älter? Oder Risikopatient?
Sprechen Sie mit Ihrem medizinischen Fachpersonal über Gürtelrose.

Bei Fragen/Informationen wenden Sie sich an Ihr medizinisches Fachpersonal.

GlaxoSmithKline AG, Talstrasse 3, CH-3053 Münchenbuchsee.

©2024 GSK group of companies or its licensor.



Mehr Informationen